



Gruppenbild mit Siegern: Die Verleihung des Aargauer Unternehmenspreises fand in festlichem Rahmen bei Emil Frey Classics in Safenwil statt.

Bilder: Dlovan Shaheri

Das sind die besten Unternehmen

Kantonalbank und Gewerbeverband kürten die Firmen des Jahres. An der Gala in Safenwil war auch Bundesrat Albert Rösti dabei.

Daniel Vizentini

Die Aargauische Kantonalbank (AKB) zeichnete in einer gemeinsamen Jury mit dem Aargauischen Gewerbeverband (AGV) die drei besten Aargauer Unternehmen des Jahres aus – seit 2007 schon zum 17. Mal. Dies in einer Gala vor hunderten geladenen Gästen bei Emil Frey Classics in Safenwil. Dieses Mal wurden die nominierten Firmen in drei Kategorien aufgeteilt, je nach dem wo sie am meisten tätig sind: regional nur im Kanton, national oder international. Statt eines Preisgeldes durften die drei Siegerunternehmen einen guten Zweck benennen, für den die AKB 10 000 Franken spendet. Diese Firmen haben gewonnen:

Schreinerei Spicher, bestes regionales Unternehmen

In der Kategorie bestes Aargauer Unternehmen regional gewann die Schreinerei Spicher aus Brugg. Nominiert gewesen waren auch die Brugger Jost Elektro und die Seenger Intercoiffure-Kosmetik. Spicher-Geschäftsführer Samuel Blaser gab sich «mega überrascht», wie er an der Preisverleihung sagte. «Ich bin sehr stolz auf die Arbeit, die wir in den letzten fünf Jahren geleistet haben. Die machte es möglich, dass wir heute die Prei-

se gewinnen durften.» Preise im Plural, da Spicher auch noch den Publikumspreis ergattern konnte. Die Firma erhält dadurch 10 000 Franken für ein Mitarbeitendenfest. 30 Personen arbeiten dort. Weitere 10 000 Franken werden von der AKB gespendet für ein Ferienlager für Kinder aus dem Kinderheim Klösterli in Wettingen.

2019 hatten Markus und Silvia Spicher ihre Schreinerei an den damals 27-jährigen Mitarbeiter Samuel Blaser und seine Lebenspartnerin Rebecca Ringger übergeben. Der Betrieb lebt vom massgeschneiderten Küchenbau und weiteren individuellen Schreinerarbeiten. Das Mobiliar der Kantonsbibliothek in Aarau stammt zum Beispiel von Spicher.

Twerenbold Reisen, bestes nationales Unternehmen

In der Kategorie bestes Aargauer Unternehmen national gewann Twerenbold Reisen aus Baden-Rüthof vor den Firmen Meili Production aus Fahrwangen und Striega-Therm aus Rothrist.

Die «Schweizer Pionierin für Busrundreisen», wie es im Firmenbeschrieb heisst, ist Teil des bald 130-jährigen Familienunternehmens, das Verwaltungsratspräsident Karim Twerenbold in vierter Generation

leitet. Twerenbold ist inzwischen vor allem ein «ökologischsten Reiseträger»: Die 70 Busse der Flotte sind im Schnitt nur drei Jahre jung und mit Motoren für minimalen Treibstoffverbrauch ausgestattet.

Das Unternehmen sei dank vollem Einsatz der Mitarbeitenden erstartet aus der Corona-Krise herauskommen, sagte Karim Twerenbold an der Preisverleihung. «Dieser Preis ist vor allem für unsere Mitarbeitenden. Das bedeutet mir extrem viel.» 10 000 Franken werden nun an die Stiftung Arwo in Wettingen gespendet.

Dottikon ES, international bestes Unternehmen

In der Kategorie bestes Aargauer Unternehmen international ging Dottikon Exclusive Synthesis als Siegerfirma hervor. Sie setzte sich gegen Pfiffner International aus Hirschtal durch.

Der Hersteller von hochwertigen Stoffen für die Chemie-, Biotech- und Pharmaindustrie konnte in den letzten Jahren den Firmenumsatz stets steigern. Seit 111 Jahren ein im Aargau verankert, investiert das Unternehmen aktuell 700 Millionen Franken in den Ausbau vom einzigen Firmenstandort in Dottikon, von wo aus die ganze Welt beliefert wird. Die Neubauten sollen die Produktionskapazität

verdoppeln. «Dieser Pokal gehört unseren Mitarbeitenden», hob Chef Markus Blocher an der Preisverleihung hervor. «Im Freiamt findet man weiterhin gute Leute mit Bodenhaftung und Engagement.» Er lobte aber auch den guten Steuersatz im Aargau, den es zum produktivsten Kanton der Schweiz mache. Dottikon liege nicht zuletzt in der Mitte des Aargaus, was verkehrstechnisch Vorteile bringe. «Schon die Villmerger Kriege fanden auf unserem Areal statt», erinnerte er mit Humor.

Albert Rösti bedankte sich mehrfach beim Aargau

An der Preisverleihung am Donnerstagabend waren nicht nur Vertreter aus der Aargauer Wirtschaft und Politik: Auch Bundesrat Albert Rösti verlängerte den Aufenthalt im Kanton nach der Sitzung der Bundesregierung am Vortag in Aarau und wohnte dem Anlass in Safenwil bei.

Die Gelegenheit nutzte er, um für die Abstimmung zum Stromgesetz zu werben. Er bedankte sich aber auch mehrfach beim Aargau. Etwa dafür, dass die Kantonsregierung mitgeholfen habe, das Reservekraftwerk in Birr innert kurzer Zeit erstellen zu lassen. «Das hat dem Bundesrat ganz viele schlaflose Nächte erspart.» Vor allem würdigte er aber die vielen lokalen,



Bundesrat Albert Rösti dankte dem Kanton für das Reservekraftwerk und den Unternehmern im Aargau für ihre Leistungen.

kleinen und mittleren Unternehmen, die das Rückgrat der Schweiz darstellen. Ein Land ohne Rohstoffe, aber mit der tiefsten Inflation und mit Vollbeschäftigung, wie er sagte. «Im Namen des Bundesrats danke ich für das, was ihr leistet für dieses Land.»

Landammann Markus Dieth versprach, dass der Aargau ein leistungsstarker Wirtschaftsstandort bleiben werde. AKB-Chef Dieter Widmer bestätigte, wie er bei allen Unternehmen, die er für die Preisverleihung kennenlernen durfte, eine posi-

tive Leistungskultur feststellen konnte: oft mit spürbar gutem Spirit, einen starken Gefühl der Zusammengehörigkeit und langjähriger Firmentreue.

Für den Rothrist Nationalrat und Gewerbeverbands-Präsidenten Benjamin Giezendanner war die Gala in Safenwil gefühlt ein Heimspiel. Als Berner im ehemaligen Untertanengebiet im Westaargau sei Albert Rösti praktisch ein Aargauer Bundesrat, scherzte er. «Aber nur solange wir keinen eigenen haben. Ich sehe, Thierry Burkart grinst im Publikum schon.»

Bald frei am ersten Mai?

Der Aargauer Gewerbeverband will den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag. Im Gegenzug sollen kirchliche Feiertage fallen.

Matthias Niederberger

Weniger als eine Woche dauert es noch bis zum 1. Mai. Was den Tag der Arbeit betrifft, herrschen im Aargau verschiedene Regelungen: In manchen Gemeinden wird gearbeitet, in anderen nur vormittags, an gewissen Orten haben Arbeitnehmende den ganzen Tag frei. Manchmal unterscheiden sich die Regelungen sogar von Firma zu Firma.

Stefan Dietrich, Co-Präsident der SP Aargau, möchte das

ändern: Er reichte am Dienstag eine Motion im Grossen Rat ein. Dieser zufolge soll der 1. Mai künftig für alle Aargauerinnen und Aargauer ein Feiertag sein. Dietrich äusserte sich bereits vor einem Jahr zu diesem Thema: «Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in unseren Nachbarkantonen arbeiten und im Aargau wohnen, haben arbeitsfrei. Es wird Zeit, dass sich dies ändert und wir den Wildwuchs beenden», sagte er damals an der 1.-Mai-Feier in Bremgarten.

Nun äussert sich der Aargauer Gewerbeverband (AGV) zu Dietrichs Motion, und zwar positiv. Das Präsidium könne sich einen freien 1. Mai im ganzen Kanton vorstellen, wie es in einer Medienmitteilung schreibt. Allerdings nur unter einer Bedingung: «Damit die Gleichstellung von Arbeitnehmer und Arbeitgeber gewahrt ist, soll es jährlich am 1. September einen Tag des Kleingewerbes geben, welcher ebenfalls frei ist.» Weiter sei dem Gewerbeverband eine faire Sozial-

partnerschaft wichtig und die Anzahl der Feiertage deshalb beizubehalten. «Ansonsten steigen die Kosten für die Arbeitgebenden, was in Zeiten des Arbeitskräftemangels die wirtschaftliche Situation für KMU noch schwieriger macht», schreibt der AGV. Es sei Sache der Arbeitgeber, Ferien und zusätzliche Feiertage freiwillig zu geben.

Man kann sich unter den Gewerbetreibenden also einen freien 1. Mai vorstellen, «erachtet in diesem Fall aber einen zu-

sätzlichen Feiertag für das Kleingewerbe als zwingend». Als mögliche Lösung sieht der Verband «die komplette Aufarbeitung der Feiertagsregelung»: In der heutigen Gesellschaft hätten kirchliche Feiertage ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. «Entsprechend befürwortet der Gewerbeverband einen freien 1. Mai und zugleich einen freien 1. September (Tag des Kleingewerbes) und fordert entsprechend die Streichung von zwei kirchlichen Freitagen.»

Der AGV nennt Beispiele, welchen Feiertagen es an den Kragen gehen könnte: Bereits heute sei etwa der Berchtoldstag nur in gewissen Bezirken frei, ebenso der Pfingstmontag sowie der 15. August (Maria Himmelfahrt), der 1. November (Allerheiligen) und der 8. Dezember (Maria Empfängnis). Andere Länder wie zum Beispiel Irland seien gänzlich von ideologisch oder religiös geprägten Freitagen weggekommen und hätten frei über das Jahr verteilte zusätzliche Freitage.